

Dr. Peter Becher illustriert seinen Vortrag auch mit zeitgenössischen Bildern und Collagen von den Autoren und den Büchern, über die er spricht.

Im Begleitprogramm zur Ausstellung „Wer bin Ich? Wer sind Wir? – Zu Identitäten der Deutschen aus dem östlichen Europa“ im Haus des Deutschen Ostens in München (HDO) gibt es auch Vorträge und Führungen. Dazu zählte „Die dunklen Jahre der sudetendeutschen Literatur 1938 bis 1945“ von Peter Becher. Der Germanist und Vorsitzende des Adalbert-Stifter-Vereins schildert hier zusammenfassend die kulturpolitischen Maßnahmen in den böhmischen Ländern während der Zeit des Dritten Reiches.

lebten die einen als ersehnte Befreiung von der tschechischen Unterdrückung und als Vereinigung mit ihren Landsleuten im Reich, für die anderen war es eine existenzielle und politische Katastrophe.

Viele sudetendeutsche Autoren hätten allerdings in den Jubel über den Anschluß eingestimmt, so zunächst Bruno Brehm, Wilhelm Pleyer und Hans Watzlik, der ergriffen gedichtet habe: „Soll es zu Tod, zu Leben sein: / Oh nimm uns Führer! Wir sind dein.“

Nach Einmarsch und Okkupation

Der erste Autor der nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Prag gelesen habe, sei Bruno Brehm gewesen. Nach Lesungen in Reichenberg, Komotau und Saaz sei er am 17. März zu Gast in der Prager Urania gewesen. „Die Zeit“, die offizielle Tageszeitung des nach dem Münchener Abkommen gebildeten Sudetengaus in Reichenberg, habe über Brehms Lesung berichtet: „Die feierliche Stimmung dieser Tage lag ebenso über seinen Worten wie über der jugendlichen Zuhörerschaft. In allen Erlebnissen, von denen Brehm erzählte, habe der Kampf wiedergeklungen, den die Deutschen seit Jahrzehnten in diesem Lande und in dieser Stadt um ihr Volkstum kämpfen mußten.“

Das literarische Leben im Sudetengau und im Protektorat sei mit der Etablierung der NS-Herrschaft allerdings nicht zum Erliegen gekommen. „Vielmehr fand eine intensive Förderung statt, die manchen Leser vergessen machen konnte, wer und was alles fehlte.“ Es habe Dichterlesungen, Buchausstellungen, Gaukulturwochen, Dichtertreffen, Preisverleihungen und bereits im Sommer 1939 eine Erste Großdeutsche Dichterfahrt gegeben.

„Nun erfolgte die endgültige Ausklammerung mißliebiger Autoren“, und es habe eine scharfe Trennung zwischen arischen und jüdischen, zwischen demokratischen und nationalsozialistischen Autoren gegeben. „Das wirksamste Mittel dafür waren die Förder- und Verbotslisten der nationalsozialistischen Kulturpolitik.“

Vortrag im Haus des Deutschen Ostens

Dunkle Jahre



Dr. Peter Becher und HDO-Direktor Professor Dr. Andreas Otto Weber. Bilder: HDO

Die Werke aller jüdischen und antinationalsozialistisch eingestellten Prager Autoren wie Max Brod, Franz Kafka, Egon Erwin Kisch, Gustav Meyrink, F. C. Weiskopf, Franz Werfel und Lud-

der Trennung war so stark, daß sie selbst nach Ende des Zweiten Weltkriegs wirksam blieb, wenn auch auf den Kopf gestellt, wodurch der Gegensatz von Prager und sudetendeutscher Literatur



Die Erste großdeutsche Dichterfahrt ist eine politische Maßnahme.

wig Winder seien von da an auf Verbotslisten gestanden. Sudetendeutsche Autoren wie Bruno Brehm, Robert Hohlbaum, Wilhelm Pleyer und Hans Watzlik oder Friedrich Bodenreuth, Gertrud Fussenegger, Karl Franz Leppa, Emil Merker und Karl Hans Strobl seien auf den Förderlisten gewesen. „Die Schärfe

jahrzehntelang zur ahistorischen Grundüberzeugung von Germanisten, Journalisten und Lesern zählte, die ungeprüft übernommen wurde“, faßte Becher eine falsche Schlußfolgerung zusammen.

Um den Anschluß Österreichs und der Sudetengebiete literarisch zu würdigen, habe das

Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda die bereits genannte Erste Großdeutsche Dichterfahrt durchgeführt, zu der die Teilnehmer als „die besten, schöpferischen Kräfte des deutschen Schrifttums“ im Auftrag von „Reichsministers Dr. Goebbels zu einer dreitägigen Fahrt durch Teile des Sudetengaus und Böhmens“ eingeladen worden seien.

Nach einer ersten Station in Aussig seien die beteiligten Autoren nach Prag gekommen: „Am Abend des 3. Juni wurden sie im Deutschen Haus am Graben empfangen, wo sie ein Vertreter der Protektoratsbehörde mit den Worten begrüßte: Prag sei durch seine Geschichte stets aufs engste mit dem deutschen Volke verbunden gewesen... Der Führer in Prag und die Hakenkreuzfahne auf der Prager Burg seien die Sehnsucht einer ganzen deutschen Generation gewesen.“

Erste Dichterfahrt endet in der Wiener Oper

Teilnehmer dieser Dichterfahrt, die in Wien geendet habe, wo sie im Kaisersaal der Wiener Staatsoper auch Reichsminister Joseph Goebbels vorgestellt worden seien, seien neben reichsdeutschen Autoren auch die aus Böhmen und Mähren stammenden oder dort aufgewachsenen Autoren Gertrud Fussenegger, Erwin Guido Kolbenheyer, Wilhelm Pleyer und Hans Watzlik gewesen.

„Eine besondere Rolle der Literaturpolitik waren Preise und andere Ehrungen“, von denen Becher einige aufzählte, die auch sudetendeutsche Autoren erhielten. Zu ihnen gehörten der Volksdeutsche Schrifttumspreis der Stadt der Auslandsdeutschen und der Literaturpreis der Reichshauptstadt. Weitere Auszeichnungen folgten.

„Im Juni 1939 wurde Hans Watzlik im Deutschen Haus in Prag mit dem Eichendorff-Preis ausgezeichnet. 1943 ging der erstmals verliehene Peter-Parler-Preis der Hauptstadt Prag an Karl Hans Strobl.“

Der größte Preis des Protektorats sei der Adalbert-Stifter-Preis gewesen, der im Oktober 1940 erstmals ausgeschrieben und insgesamt dreimal verliehen worden sei. Tragende Einrichtung sei die Monatszeitschrift „Böhmen und Mähren“ gewesen, die im Prager Volk und Reich als Blatt des Reichsprotectors erschien. Mit 5000 Reichsmark dotiert, sei der Preis in mehrere Erzähler- und Gedichtpreise unterteilt worden.

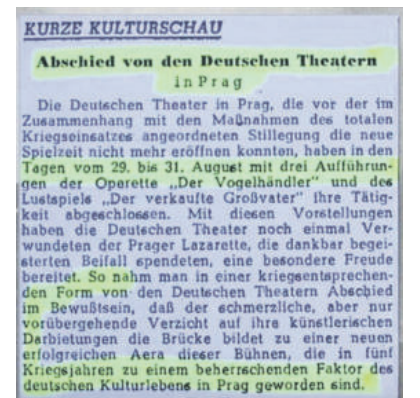
Ziel des Preises sei gewesen, die Verbindung Böhmens und Mährens mit dem Reich zu festigen. In der Begründung heiße es: „Die alten Reichsländer Böhmen und Mähren sind durch die geschichtlichen Taten des Führers in den Jahren 1938 und 1939 für immer in den Verband des Reiches zurückgekehrt. Alles Leben in diesem Raum ist wieder Teil des deutschen Lebens.“ Unter den mehr als 600 Einsendungen seien 1941 fünf Erzählungen

und drei Gedichte ausgezeichnet worden. Den ersten Erzählerpreis habe Watzlik für „Das hölzerne Haus“ erhalten.

Auch die Ausschreibung für 1942 sei eng mit dem Zeitgeschehen verknüpft gewesen. Damals seien nur 276 Arbeiten eingegangen, wovon den ersten Gedichtpreis Leo Hans Mally für seine „Sonette um Prag“ erhalten habe. Zum dritten und letzten Mal hätte die Jury im Mai 1944 getagt. Unter den 240 Einsendungen seien vier Gedichtpreise und vier Erzählerpreise vergeben worden. Den ersten Gedichtpreis habe Wilhelm Pleyer für die Gedichte „Kohlenrevier“ und „Soldatengräber an der Rollbahn“ erhalten.

Im Sommer 1944 hätten die Leser der Zeitschrift „Böhmen und Mähren“ jedoch erfahren: „Jeder deutsche Schriftsteller... wird verstehen, daß wir das Adalbert-Stifter-Preisausschreiben bis zu jenem Termin verschieben, da es wieder angebracht erscheint, die allgemeinen kulturpolitischen Aufgaben in breitem Maße wieder anzugehen. Es schweige jetzt alles, was nicht unmittelbar dem Kriege dient.“ 1944 habe auch extreme Einschnitte des Kulturlebens gebracht. Alle Theater, Varietés, Kabarets hätten schließen müssen.

Das Kriegsende im Mai 1945 habe das ganze Elend der NS-Diktatur offenbart: Gefangenentransporte, Erschießungen, letzte Kämpfe, schließlich den Aufstand und die gnadenlose Rache jahrelang gedemütigter Tschechen. „Nun endete tatsächlich die deutschsprachige Prager Literatur.“ Erst Ende der fünfziger Jahre sei mit dem von Karl Havráněk zusammengestellten



Ende des Kulturlebens in Prag.

Band „Mit siebenundzwanzig Federn“ ein zaghafter Versuch der Fortsetzung erschienen. Unter den Autoren dieses Bandes finde man auch eine Lenka Reiner, die heute für viele als letzte deutschsprachige Schriftstellerin von Prag gelte. „Lenka Reinerová starb 2008“, erinnerte Becher, der selbst immens viel zur Verbreitung der Literatur der böhmischen Länder leistet. Und so stellte er am Ende seines Vortrags noch eine ganze Reihe von namhaften Schriftstellern und deren Werke vor, die sich seit Jahrzehnten literarisch mit Böhmen, Mähren, Sudetenschlesien und Prag beschäftigte.

Susanne Habel

Der Vortrag ist auf HDOnline: <https://www.youtube.com/watch?v=1rrg0RimCK8>

Bei der Behandlung der deutschsprachigen Literatur der böhmischen Länder wurde früher wie selbstverständlich zwischen der Prager deutschen Literatur und der sudetendeutschen Literatur unterschieden“, erinnerte Peter Becher. Man habe einerseits die demokratische, zumeist von Juden geschriebene Prager Literatur auf der einen Seite gesehen, die nationalistische der Sudetenländer auf der anderen Seite. Die Zuordnung sei jedoch nicht ganz so einfach wie dieser Gegensatz nahelege.

Schon die Bezeichnung „sudetendeutsch“ sei vergleichsweise neu und konstruiert gewesen: „Ein Komplementärbegriff zu dem ebenfalls konstruierten Begriff tschechoslowakisch, der seit 1918 das nationale Selbstverständnis vieler Tschechen prägte.“ Wie wenig sich die Bezeichnung „sudetendeutsch“ auf einen nationalistischen Kern reduzieren lasse, bezeuge ihre in vielen Fällen deskriptive und übergreifende Anwendung. So habe etwa der Schriftsteller Josef Mühlberger in seiner „Dichtung der Sudetendeutschen“ (1929) auch Prager Autoren behandelt oder Egon Erwin Kisch 1937 den Prager Autor F. C. Weiskopf als größte Begabung des „sudetendeutschen Schrifttums“ bezeichnet.

Viele Gemeinsamkeiten

„Jahrzehntelang waren die deutsch schreibenden böhmischen Autoren durch viele Gemeinsamkeiten verbunden.“ Sie hätten in den selben Tageszeitungen publiziert, seien in den selben Anthologien und Sammelbänden vertreten gewesen oder hätten den selben Verbände angehört. Als Beispiele nannte Becher die „Sudetendeutsche Anthologie Lyrik“ (Prag 1930) oder die berühmte Anthologie „Wein“ (Prag 1933).

In den dreißiger Jahren seien die Autoren dann allerdings tatsächlich immer stärker auseinandergedriftet. „Die Ankunft deutscher Emigranten, die anfangs noch auf eine baldige Rückkehr hofften, verschärfte die Gegensätze in der Tschechoslowakei.“ Als 1936 in Mährisch Schönberg der Bund sudetendeutscher Schriftsteller gegründet worden sei, in dem kein Emigrant und kein jüdischer Autor Mitglied werden konnte, sei die Trennung so gut wie vollzogen gewesen. „Das Münchener Abkommen er-



Literatur, die ganze Epochen in den böhmischen Ländern spiegelt.